

Schüssel und Kern auf Podium: „Das Problem sind besonders doofe Regulierungen“

Zwei Ex-Kanzler von ÖVP und SPÖ diskutierten beim Hayek-Symposium über die Frage einer „EU-Klimaknechtschaft“

Wirtschaftstheorien. Vor achtzig Jahren, mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges, schrieb der österreichische Ökonom Friedrich August Hayek sein millionenfach verkauftes Buch „Der Weg zur Knechtschaft“. Jeder Planwirtschaft wohne eine Tendenz zum Totalitarismus inne, und es könne keinen Mittelweg geben zwischen Sozialismus und Marktwirtschaft, gibt der Wiener Wirtschaftskreis anlässlich eines Hayek-Symposiums am Mittwoch stark vereinfacht die These des Buches wieder.

Spannung versprach bei dem Event dann die Podiumsdiskussion zur Frage: „Ist die Energie- und Klimakrise nur mit Planwirtschaft zu lösen? Sind wir auf dem Weg in eine



Altkanzler Kern und Schüssel, Moderator Alexander Biach

Klimaknechtschaft“. Diskutiert wurde das aus wirtschaftlicher Sicht – und von den ehemaligen Bundeskanzlern Wolfgang Schüssel und Christian Kern eben auch aus politischer Perspektive. Altkanzler Kern beschrieb dann seine

Rolle am Podium charmant, er als Sozialdemokrat gebe offenbar den „einzigen Häretiker“ (mit einer entgegengesetzten Weltanschauung). Doch das gab die Diskussion gar nicht her: Kern erklärte, dass der Versuch nicht funktionieren

werde, mit Dogmen und ideologischen Rezepten einer sich verändernden Welt zu begegnen.

Klimawandel und Markt

Hayeks Kritik an überzogenen Staatseingriffen und Planwirtschaft habe auch heute seine Gültigkeit. Doch der Klimawandel sei für Kern „ein schlechtes Beispiel für eine Knechtschaft“. Denn würde man den Klimawandel den Kräften des Marktes überantworten, müsse man davon ausgehen, dass die Schädigung von Umwelt oder Klima einen Preis von null habe. „Wir verhandeln beim Klimathema ja nicht über Knechtschaft gegen liberale Freiheiten, sondern die Existenz und die Zukunft der

Menschheit.“ Daher brauche es zupackende Regulierung. „Das Problem ist nur, dass diese Regulierung wirklich sehr doof gemacht ist, über die wir dauernd stolpern. So erreichen wir aber das Gegenteil, das Gegenteil von gut ist bekanntlich gut gemeint.“

Altkanzler Schüssel pflichtete bei, dass man nichts absolut sehen dürfe. „Und ich halte die Frage, was würde Hayek sagen, für ziemlich oberflächlich, weil über viele Themen, die uns heute quälen, konnte Hayek oder (*John Maynard; Anm.*) Keynes ja nichts geahnt haben.“ Er führte etwa das heutige Ausmaß des Welthandels an, dass man mit allen Staaten der Welt mit seinem Handy telefonieren könne, über

Google und Wikipedia sich informieren oder mit KI-Systemen wie ChatGPT kommunizieren und sich damit die KI zu Diensten machen.

Wenn man etwas von Hayek lernen könne, ergänzte Schüssel, dann: wenn man ein Problem habe, „ist es immer zehn Mal besser, marktwirtschaftliche Instrumente zu schaffen, Ziele statt Verbote, denn die Marktteilnehmer sollen selber entscheiden, wie sie die Ziele erreichen“.

Für Europa komme dazu, dass wir „nicht alleine sind in der Welt. Mit unseren noch so gut gemeinten Reduktionszielen werden wir die Welt nicht retten. Das geht nur mit gemeinsamen Anstrengungen, wenn man internationale Lösungen vorantreibt.“ **BG**